

**BERICHT DER
HAUPTGESCHÄFTSFÜHRERIN
FRANZISKA ERDLE
DEUTSCHER APOTHEKERTAG 2026**

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Präsident,

sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich berichte Ihnen heute über ein Geschäftsjahr, das für mich persönlich ein ganz besonderes war. Es war mein erstes Jahr in der Apothekerschaft. Mein erstes Jahr in der ABDA. Und deshalb wird dieser Bericht geprägt sein von den persönlichen Eindrücken, die ich in dieser Zeit gewonnen habe.

Mit diesem Deutschen Apothekertag erlebe ich gewissermaßen meinen Full-Circle-Moment: Es ist tatsächlich die letzte große Veranstaltung, die mir noch gefehlt hat, um mein erstes Jahr in der ABDA komplett zu machen.

Wenn ich auf dieses erste Jahr zurückblicke, dann gibt es einen Begriff, der es sehr gut zusammenfasst: Leben in der Lage! Denn vom ersten Tag an gab es ein Thema, das mich und das gesamte Apothekerhaus von Beginn an im Grunde rund um die Uhr beschäftigt und auf Trapp gehalten hat: das Apothekenreformpaket mit ApoVWG, Arzneimittelpreisverordnung und Apothekenbetriebsordnung. Das wichtigste Reformpaket für die Apothekerschaft seit Jahren.

So ein Gesetzgebungsverfahren ist ja höchst volatil. Die Dinge änderten sich nicht nur täglich. Manchmal änderten sie sich gefühlt stündlich. Politische Termine wurden vorgezogen. Dann wieder verschoben. Entscheidungen wurden angekündigt, verändert oder neu bewertet. Ideen kursierten, die bewertet und eingeordnet werden mussten.

In solchen Situationen muss man schnell sein, flexibel sein. Denn unser Anspruch ist es nicht nur auf die Lage zu reagieren, sondern sie zu beeinflussen – zu gestalten. Und irgendwann waren wir nicht mehr bei Plan B oder Plan C. Wir waren bei Plan U, V und W. Aber: wir hatten einen Plan – wir hatten eine Strategie. Und damit ist es uns gelungen, die politische Kampagne zum ApoVWG so hinzubekommen, dass jede einzelne Maßnahme bezüglich Adressaten, Botschaft und Zeitpunkt zielgenau gesetzt wurde. Und damit die größtmögliche Wirkung entfaltet hat. Denn darum geht es bei der politischen Interessenvertretung: um Wirksamkeit!

Um das zu erreichen, haben wir neue Wege beschritten:

- Wir haben zum ersten Mal eine Onlinepetition gestartet. Und 320.000 Menschen haben sich daran beteiligt und sich für eine angemessene Vergütung für Apotheken ausgesprochen.
- Wir haben strategische Allianzen geschlossen. Mit dem BVpta haben wir ein gemeinsames Positionspapier abgestimmt: Ja zur Weiterqualifizierung – Nein zur Vertretung! Das war ein wichtiges Signal an die Politik: Wollt ihr wirklich eine Regelung durchsetzen gegen den Willen aller daran Beteiligten?

Aber hier gehört auch Ehrlichkeit dazu: Das Ergebnis ist besser geworden – aber nicht gut. Die Vertretungsregelung ist aus dem Gesetz nicht vollständig verschwunden. Aber immerhin konnten wir sie deutlich entschärfen und auf fünf Jahre befristen.

Und wir haben unsere politische Arbeit sehr strategisch aufgesetzt. Mit klaren Advocacy-Plänen: Wer spricht wann mit wem? Mit einem parlamentarischen Frühstück, mit einer

Infoveranstaltung für MdB-Mitarbeiter, mit Stellungnahmen, mit One-Pagern, mit Änderungsanträgen und mit einer Kommunikationskampagne mit fein austarierten Eskalationsstufen.

Für den Erfolg dieser Kampagne brauchten wir vor allem eines: Sie.

Die Apothekerinnen und Apotheker. Die Teams in den Apotheken. Die Kammern und Verbände. Die Menschen, die bereit waren, zu organisieren, zu mobilisieren, in Apotheken das Licht auszuschalten (Stichwort Versorgungsblackout), Plakate zu drucken, ihre Apotheken für einen Tag zu schließen und Gesicht zu zeigen.

Das haben sie gemacht! Am 23. März sind Sie gemeinsam auf die Straße gegangen. Dieser Tag ist einer der stärksten Eindrücke, die ich aus meinem ersten Jahr in der Apothekerschaft mitnehme.

Ich bin zum ersten Mal in meinem Berufsleben Teil einer Branche, die wirklich kampagnenfähig ist. Die die Lage aktiv beeinflusst. Und das ist etwas, das die Apothekerschaft auszeichnet – sie abhebt von anderen. Die Apothekerschaft kann mobilisieren. Sie kann geschlossen handeln. Und wenn sie das tut, dann wird sie gehört.

Mehr als 3.500 Medienbeiträge sind im Umfeld der Proteste zur Apothekenreform erschienen. Die potenzielle Gesamtreichweite lag bei 1,1 Milliarden Medienkontakten. Das ist mehr als dieses Land Bundestrainer hat!

Die Materialien unserer Kampagne wurden 185.000-mal heruntergeladen. Normalerweise liegen wir bei einer Kampagne bei etwa 25.000 Downloads. Sie haben das mal eben versiebenfacht!

Diese Zahlen sind beeindruckend. Aber weit beeindruckender fand ich ein auf den ersten Blick ganz kleines Erlebnis an diesem Tag, das doch eine große Bedeutung hat.

Am Abend nach der Demonstration ging ich in meinen Kiosk an der Ecke, um ein Paket abzuholen. Der Besitzer sah mich und fragte:

„Franziska, bist du schuld, dass die Apotheke heute zu hatte?“

ich habe geantwortet:

„Kann schon sein, dass ich da ein bisschen was mit angezettelt habe.“

Darauf sagte er:

„Du bist total auf der richtigen Seite. Es ist richtig, dass die heute demonstriert haben. Die haben ja seit Jahren keine Gehaltserhöhung bekommen.“

Ich frage ihn:

„Woher weißt Du das denn?“

„Das war den ganzen Tag heute Thema hier bei mir im Büdchen“

Und genau darauf kommt es doch an!

Wir waren nicht nur in den Medien sichtbar.

Wir waren nicht nur sichtbar in der Politik.

Wir sind in den Köpfen der Menschen angekommen.

Die Menschen da draußen haben verstanden, dass es bei der wirtschaftlichen Stabilität der Apotheken nicht um ein abstraktes Verbandsanliegen geht.

- Es geht um ihre Apotheke vor Ort.
- Um erreichbare Versorgung.
- Um Notdienste.
- Um persönliche Beratung.
- Und um die Frage, ob diese Strukturen – die neben der gesundheitspolitischen eben auch eine gesellschaftspolitische Funktion erfüllen -auch in Zukunft noch da sind.

Ihr Zusammenstehen und Ihre Solidarität haben entscheidend dazu beigetragen, dass wir politisch eine Erhöhung des Packungsfixums erreichen konnten. Sie haben das erreicht.

Der Vollständigkeit halber: Neben der Erhöhung des Fixums wurde mit der Verhandlungslösung gleichzeitig auch eine Perspektive für künftige Anpassungen geschaffen. Wir sind gerade dabei ein schlagkräftiges Verhandlungsteam aufzustellen. Und der Notdienstzuschlag wird zum 1. Januar 2027 auch deutlich angehoben.

Aber auch an dieser Stelle gehört Ehrlichkeit dazu: gegen den erhöhten Apothekenabschlag im GKV-Beitragsstabilisierungsgesetz haben wir gekämpft – denn wir waren und sind der Meinung: Den Sparbeitrag, der von den Apotheken eingefordert wird, haben diese in den letzten 13 Jahren schon erbracht! Leider konnten wir in diesem Fall die Lage nicht verändern. Die wirtschaftliche Stabilisierung der Apotheken bleibt also weiterhin eine Kernaufgabe unserer Arbeit im Apothekerhaus.

Dafür – und das finde ich im Übrigen auch einen sehr beeindruckenden Lobbyerfolg, der mir in mein 25-jährigen Karriere so deutlich noch nicht begegnet ist – wurde im Grunde das gesamte ABDA-Positionspapier „In eine gesunde Zukunft mit der Apotheke“ 1:1 ins ApoVWG übernommen. Da sind:

- Die Abgabe von Rx-Arzneimitteln ohne Rezept, in definierten Fällen
- Das Erweiterte Impfangebot auf alle Impfstoffe, die keine Lebendimpfstoffe sind
- Das pharmazeutische Medikationsmanagement bei neu verordneter Dauermedikation – und („Extrapunkt“ – auch das haben wir noch erreichen können) bei komplexer Dauermedikation
- Die Einweisung in die Anwendung von Arzneimitteln zur Injektion
- Point-of-Care-Testungen bei bestimmten Infektionserkrankungen
- UND nicht im Positionspapier enthalten, aber trotzdem schön: venöse Blutentnahmen

Mit diesem Paket sind die Apotheken auf dem Weg: vom Anbieter einzelner Dienstleistungen hin zu einem umfassenden Versorgungsmodell vor Ort. Ein Modell, bei dem pharmazeutische Kompetenz nicht nur bei der Abgabe von Arzneimitteln gefragt ist. Sondern auch bei Prävention, Früherkennung, Therapiebegleitung, Medikationsmanagement und niedrigschwelliger Versorgung. Ein Modell, das den Patientinnen und Patienten hilft und zugleich neue wirtschaftliche Perspektiven für Apotheken schafft.

Aber der Gesetzestext allein verändert die Lage vor Ort noch nicht. Damit die neuen Leistungen in den Apotheken ankommen, müssen sie fachlich vorbereitet, praktisch umsetzbar und den Patientinnen und Patienten verständlich vermittelt werden.

Deshalb haben die Kolleginnen und Kollegen im Haus bereits intensiv an der Umsetzung gearbeitet. Es wurden Standards, Leistungsbeschreibungen, SOPs und Arbeitshilfen entwickelt.

Und diese bringen wir auch an den Mann bzw. die Frau:

- Mit einem eigenen pDL-Stand – wo sich die Apothekerinnen und Apotheker informieren können. Er steht nicht nur hier auf der expopharm und war beim pharmacon in Schladming und Meran im Einsatz, sondern wurde auch bereits von Mitgliedsorganisationen für eigene Veranstaltungen gebucht.
- Mit Schulungsvideos. Die Kurzvideos zur PdL Inhalativa wurde seit Oktober mehr als 42.000-mal aufgerufen.
- Und mit dem neuen Podcast „pDL-Talk mit Katja und Steffen“, der im gleichen Zeitraum mehr als 38.000-mal gestreamt wurde.

Hört sich alles super an! War es das jetzt? Nein!

Wir bleiben an der Stelle mit dem Fuß auf dem Gaspedal und haben neue Vorschläge für weitere pDL erarbeitet, die wir in den Diskussionsprozess für ein Primärversorgungssystem eingebracht haben. Wie zum Beispiel:

- die Pharmazeutische Betreuung nach Krankenhausentlassung
- die OTC-Versorgung von Kindern im Apothekennotdienst
- und die Begleitung in besonderen Lebensphasen

Wir wollen auch beim Thema Primärversorgung die Lage aktiv mitgestalten. In Zeiten, wo Arztpraxen überlastet sind und Terminwartezeiten wachsen, wäre es gesundheitspolitisch auch schlichtweg fahrlässig, die vor Ort Kompetenz der Apotheke nicht konsequenter zu nutzen. Unser Ziel ist klar: Primärversorgung muss über die Apotheken gedacht werden! Diese Message wollten wir gleich zu Beginn des politischen Denkprozesses setzen.

Konkrete Erfolge in den Vertragsverhandlungen

Neue Versorgungsangebote sind gut – aber sie müssen auch finanziell etwas bringen. Denn erst wenn daraus eine Vergütung erwächst, verändert sich die Lage in den Apotheken.

220 Stunden lang wurde dieses Jahr mit den Kostenträgern verhandelt. Und die Verhandlungskommissionen der Apotheker können Erfolge vorweisen:

- Beispiel assistierte Telemedizin:

Wie so häufig, war es die Schiedsstelle, die am Ende entscheiden hat. Wir rufen uns in Erinnerung, dass der GKV-Spitzenverband mit 5,45 € pauschal in die Verhandlungen gegangen ist. Die Kolleginnen und Kollegen haben gut argumentiert, so dass die Schiedsstelle erstmals einen substanziellen Technikanteil anerkannt und damit die Investitionskosten berücksichtigt hat, die die Apotheken am Anfang schultern müssen. Und auch wenn die Vergütung degressiv angelegt ist – weil die Technik halt am Anfang angeschafft wird –, liegen die 30 € Anfangsvergütung doch erfreulich weit über den Vorstellungen des GKV.

- Nächstes Beispiel: Sichtbezug in der Substitutionsversorgung

Wir haben erreicht, dass Apotheken die gleiche Vergütung erhalten wie Arztpraxen. Für die Apotheken entstehen dadurch zusätzliche Einnahmen von insgesamt mehr als 20 Millionen Euro pro Jahr.

- Drittes Beispiel: Impfungen

Die Vergütung für Grippe- und COVID-19-Schutzimpfungen wurde dynamisiert. Das ist gut und schafft zugleich eine Grundlage für die Verhandlung weiterer Impfleistungen.

Diese Erfolge sind kein Schlusspunkt, sondern ein Auftrag: in den anstehenden Verhandlungen genauso engagiert und hartnäckig für die Interessen der Apothekerinnen und Apotheker einzustehen.

AG Krise

Meine Damen und Herren,

dann gibt es auch noch Lagen, von denen wir uns alle wünschen, dass sie niemals eintreten. Und dennoch gilt es, sich darauf vorzubereiten. Die „AG Krise“ (AG Krisenvorsorge) hat sich der Sache angenommen und bereitet die Apothekerschaft strukturiert auf den nächsten Stromausfall, die nächste Pandemie, militärischen Krisenfall vor. Dazu gehört der Aufbau eines guten und belastbaren Kontaktnetzwerks zu Partnern aus dem Gesundheitswesen und der Bundeswehr, wie auch erste konkrete Handlungsempfehlungen und Praxishilfen für Kammern und Apotheken. Außerdem arbeitet die AG daran, dass ihre Forderung zur Ausnahme von apothekenrechtlichen Vorschriften in Krisenzeiten ins Gesundheitssicherstellungsgesetz übernommen wird. Hoffen wir alle, dass der worst case nicht eintreten wird.

Europa mitdenken

Es sind die tektonischen Machtverschiebungen auf internationaler Ebene, die uns so konkret über einen worst case nachdenken lassen. Wir dürfen nicht nur darauf achten, was in Deutschland passiert, sondern wir müssen uns auch mit dem beschäftigen, was um uns herum geschieht - weil es Wirkung auf uns hat.

Das ist der Grund, warum der ABDA-Vorstand in der letzten Woche seine Vorstandssitzung in Brüssel abgehalten hat. Die Vorstandsdelegation der ABDA war zwei Tage vor Ort und hat Abgeordnete des Europäischen Parlaments, Ansprechpartner in der Ständigen Vertretung Deutschlands und Vertreter der Bundesländer auf ein wirkliches Schmerzthema aufmerksam gemacht: Stichwort ausländischer Versandhandel.

Wir bewegen uns hier in einem Bermudadreieck von nationalen Zuständigkeiten, fehlenden grenzüberschreitenden Kompetenzen und den Anforderungen des EU-Binnenmarktes. Die Folge ist ein andauernder und fortgesetzter Rechtsbruch der ausländischen Versender.

Das ist die Lage, in der wir uns europapolitisch bewegen und genau das dürfen wir nicht akzeptieren! Denn Patientinnen und Patienten müssen sich darauf verlassen können, dass für alle Anbieter dieselben Anforderungen an Qualität und Arzneimittelsicherheit gelten und durchgesetzt werden. Und die Apotheken vor Ort müssen sich darauf verlassen können, dass Wettbewerb fair ist und nicht durch Zuzahlungsrabatte verzerrt wird. Deshalb haben wir in Brüssel sehr deutlich gemacht:

Der Europäische Binnenmarkt darf kein Deckmäntelchen für Rechtsbruch sein!

Die Reaktionen haben uns gezeigt, dass unser Anliegen gehört, verstanden und ernstgenommen wird. Wir wollen im Dialog bleiben und werden daher regelmäßig eine Vorstandssitzung in Brüssel machen.

Veränderung beginnt auch im eigenen Haus

Wenn wir von der Politik, und die Politik von den Apotheken Veränderungsbereitschaft verlangt, dann müssen wir als ABDA auch selbst bereit sein, uns zu verändern.

Die Hauptamtliche Struktur wurde umgestellt – auf 2 Hauptgeschäftsführerinnen und 14 Bereichsleiter. Im vergangenen Jahr haben wir intensiv daran gearbeitet, die neue Struktur mit Leben zu füllen. Mir war es dabei wichtig, den Wissens- und Erfahrungsschatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der ABDA noch besser zusammenzubringen, um Synergieeffekte zu heben und am Ende zu guten gemeinsamen Entscheidungen zu kommen.

Wir haben deswegen einen regelmäßigen Austausch der Bereichsleitungen und der HGF in der Montagslage etabliert. Die Montagslage trägt ihren Namen nicht zufällig. Denn wer die Lage gestalten will, muss sie zuerst kennen und verstehen.

Genau das machen wir dort. Dort bringen wir Informationen zusammen, klären Prioritäten und sorgen dafür, dass das Haus schneller und abgestimmter handeln kann. Das mag nach einem kleinen organisatorischen Detail klingen. Aber gerade in einem Jahr, in dem wir so oft „in der Lage“ gelebt haben, war genau diese Abstimmung entscheidend.

Wir gehen außerdem konsequent den Weg der Digitalisierung. Die ABDA arbeitet jetzt mit KI: Wir haben den Copiloten eingeführt, ein KI-Playbook entwickelt, Workshops gemacht, in denen wir erste konkrete use cases bestimmt haben und wir haben auf dem Weg noch den einen oder anderen Felsbrocken aus dem Weg geräumt.

Auch unser Vertragsmanagement ist digital geworden. Und die Reisebuchung und Abrechnung funktioniert seit ein paar Wochen ohne Papier und rein digital.

Die nächste große Umstellung für die Kolleginnen und Kollegen wird zum Jahreswechsel stattfinden: da beginnen wir mit der Umsetzung unseres Desk-Sharing-Konzeptes. Damit wollen wir unsere vorhandenen Büroflächen effizienter nutzen, zusätzlichen Flächenbedarf vermeiden und verantwortungsvoll mit den finanziellen Ressourcen der Organisation umgehen.

Nicht jede dieser Veränderungen sorgt für große Schlagzeilen. Aber sie sind wichtig. Denn eine moderne Interessenvertretung braucht auch eine moderne Organisation. Wir sind auf diesem Weg noch nicht am Ziel. Aber wir sind unterwegs. Und wir gehen diesen Weg konsequent.

DANK

Dabei ist mir eines besonders wichtig: Veränderung funktioniert nicht allein, weil man sie entscheidet. Sie funktioniert nicht, weil man eine neue Software kauft oder ein Organigramm verändert. Sie funktioniert nur mit den Menschen, die diese Veränderungen mittragen und im Alltag mit Leben füllen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der ABDA ausdrücklich danken. Die Erfolge, über die ich heute berichten kann, sind das Ergebnis der Arbeit dieses Teams. Von den Kolleginnen und Kollegen, die jeden Tag ihr pharmazeutisches, juristisches, ökonomisches, technisches Wissen einbringen. Von den Kolleginnen und Kollegen, die Gremiensitzungen vor- und nachbereiten und den Kontakt zu unseren Mitgliedsorganisationen halten. Von den Kolleginnen und Kollegen, die dafür sorgen, dass unser Haus jeden Tag

arbeitsfähig ist. Viele dieser Leistungen finden im Maschinenraum statt. Aber ohne diese Arbeit wäre keiner der sichtbaren Erfolge möglich.

Besonders bedanken möchte ich mich bei einer Person: meiner Hauptgeschäftsführungskollegin Claudia Korf. Sie sollten wissen, dass wir diesen Verband gemeinsam führen - quasi als Zweispänner. Mit zweimal Hochleistungs-PS. Jeder von uns hat ganz eigenen Stärken – aber diese ergänzen sich hervorragend und das macht uns zu einem perfect Match.

Und ohne die unglaubliche und umfassende fachliche Expertise von Claudia Korf und ihren unschätzbaren Erfahrungsschatz wäre dieses Jahr für mich so nicht möglich gewesen. Ohne ihre Unterstützung – aufgleisen nennt sie das immer – hätte es wohl deutlich länger gedauert, mir das ein oder andere Spezialthema drauf zu schaffen. Danke für deine Geduld und Deine Unterstützung, liebe Claudia!

Was ich aus meinem ersten Jahr mitnehme

Wenn ich mein erstes Jahr zusammenfasse, dann sehe ich, dass wir immer dann wirksam sind, wenn wir Miteinander agieren. Den stärksten Eindruck dieses Jahres hat bei mir der Protesttag am 23. März hinterlassen. Und ich möchte Sie einladen, dass wir diesen Tag ganz bewusst in unser gemeinsames Erfahrungsgedächtnis aufnehmen. Denn er hat uns gezeigt:

Wenn die Apothekerschaft zusammensteht, wenn sie sich auf gemeinsame Ziele verständigt und wenn sie geschlossen handelt, dann ist sie erfolgreich.

Lassen Sie uns diese Erfahrung mitnehmen: in die Beratungen dieses Deutschen Apothekertages, in die Diskussionen, die wir führen werden und in die vielen und großen Aufgaben, die wir im nächsten Jahr vor uns haben.

Vielen Dank.